

Es erhebt sich aber nun die Frage, warum hier an der Ems im Gegensatz zu anderen Gegenden die Bisams weder an Getreide noch an Mais gehen. Man muß wohl annehmen, daß die Nutzung dieser, ihnen ursprünglich unbekanntem Nahrungsquellen einen Lernvorgang voraussetzt, den die hiesige Population noch nicht vollzogen hat. Mitteilungen aus anderen Gegenden Westfalens zu dieser Frage wären sehr erwünscht.

Anschrift des Verfassers: Prof. Dr. J. Peitzmeier, 4832 Wiedenbrück, Lintel 7.

Zur Ansiedlung und Brutbiologie des Haubentauchers (*Podiceps cristatus*) auf dem Hengstey- und Harkortsee

ANTON SCHÜCKING, Hagen

Zum Haubentauchervorkommen im Raum Hagen/Herdecke sind in den letzten Jahren einige Beiträge veröffentlicht worden, die sich vorwiegend auf Winterbeobachtungen beziehen (JANZING 1964, 1966 und SCHÜCKING 1964). Hierbei wurden vor allem die Beobachtungen auf den Ruhrstauseen und im Gebiet der mittleren Ruhr von Geisecke bis Witten berücksichtigt (STICHMANN 1969).

Erstansiedlung und Bruterfolge auf dem Hengstey- und Harkortsee

Die ersten Ansiedlungen und Bruterfolge des Haubentauchers waren im Sommer 1970 auf dem Harkortsee (JANZING 1971) mit einem Brutpaar und erst 1972 auf dem Hengsteysee ebenfalls mit einem Brutpaar zu verzeichnen (SCHÜCKING 1973). Obwohl im Vergleich mit anderen kleineren schilfbewachsenen Gewässern der Hengstey- und Harkortsee völlig schilffrei sind (SÖDING 1953) und diese stadtnahen Stauseen dazu noch in den Sommermonaten regen Boots- und Segelsport aufweisen, siedelten sich dennoch seit 1970 auf beiden Gewässern von Jahr zu Jahr mehr Haubentaucherpaare an:

Jahr	Hengsteysee			Harkortsee		
	Brutpaare	Erstbruten	Zweitbruten	Brutpaare	Erstbruten	Zweitbruten
1970	—	—	—	1	1	—
1971	—	—	—	2	2	—
1972	1	1	1*	4	3	—
1973	4	3	1	7	3	1
1974	7	7	5	9	5	2

* zerstört

Trotz einiger von Menschen zerstörter und geplündelter Gelege, die sich zu Anfang der diesjährigen Brutperiode auf den unmittelbar am Südufer des Harkortsees angrenzenden Verbindungsteichen (ehemaliger, seit mehreren Jahren nicht mehr genutzter Bootshafen) befanden, waren an dieser Stelle zwei Nachbruten erfolgreich. Dennoch lag der Gesamtbruterfolg auf dem Harkortsee in den Jahren 1973 und 1974 niedriger als auf dem Hengsteysee. Die Gründe hierfür, auf die ich in einem späteren Abschnitt noch näher eingehe, konnten durch ständige Beobachtungen und Kontrollen mehrerer Mitglieder des „Bundes für Vogelschutz und Vogelkunde e. V. Herdecke-Hagen“ klar bestätigt werden.

Ankunft und Besetzung des Brutreviers

Seit 1972 habe ich die Ankunft, Revierbesetzung und den Brutverlauf der einzelnen Haubentaucherpaare auf dem Hengstey- und Harkortsee ständig beobachtet und vermerkt. Zahlreiche Aufzeichnungen und Angaben hierzu erhielt ich auch von den Mitarbeitern Vehling, Hofeditz, Hermesmann, Wulff, Langer, Dr. Kokta, Hoppmann, Ensuleit, Witt, Flore und Schneider, denen ich für ihre freundliche Mithilfe herzlich danke.

Obwohl bereits in den Wintermonaten hier und da einzelne Haubentaucher mit anderen Wasservogelarten festgestellt wurden, trafen doch zweifelsfrei Ende Februar, Anfang März die meisten Exemplare, vielfach schon verpaart, ein. Die Ankunft der ersten Brutpaare erfolgte 1972 am 15. 3., 1973 am 8. 3. und 1974 bereits am 26. 2.

Etwa 14 Tage bis 3 Wochen nach Ankunft besetzten die schon verpaarten Taucher ihr künftiges Brutrevier, das sich in vielen Fällen innerhalb eines um diese Jahreszeit noch kaum erkennbaren Teichrosenfeldes erstreckte. Häufige Zu- und Abwanderungen oder Wechselflüge (MELDE 1973) habe ich nicht beobachten können.

Brutplätze und Neststandorte

Wie schon erwähnt, sind Hengstey- und Harkortsee an ihren Uferregionen völlig schilffrei. Allerdings ragen hier und da an den Uferböschungen Weiden-, Haselnuß- oder Erlensträucher mit den unteren Zweigen bis auf die Wasserfläche herab, die 1973 am Harkortsee 4 Haubentaucherpaaren als Nistplätze dienten. Leider ist dieser Bewuchs der Böschungen im Rahmen von Wasserschutzmaßnahmen im Spätherbst 1973 beseitigt worden.

Offensichtlich aber befanden sich die meisten Brutplätze inmitten kleinerer oder größerer Vegetationsflächen der Gelben Teichrose (*Nuphar luteum*), die sich seit einigen Jahren mehr und mehr ausbrei-

tete. Zweifellos ist mit der Ausbreitung der Teichrose auf den Ruhrstauseen der Haubentaucherbestand höher geworden.

Vor allem gewährte der Hengsteysee, an dessen Südufer sich im Laufe der letzten Jahre ein geschlossenes Teichrosenfeld von etwa 30—50 m Breite und ca. 1 800 m Länge entfaltete, vier Haubentaucherpaaren 1973 und sieben Paaren 1974 die bevorzugtesten Brutplätze. Auch auf dem Harkortsee und seinen angrenzenden Verbindungsteichen entwickelten sich von Jahr zu Jahr auffälliger verschiedene kleinere und größere Teichrosenflächen, die zunehmend von den Tauchern als Neststandorte angenommen wurden.

Viele Beobachtungen zeigten jedoch, daß immer wieder Brutstätten auf dem Harkortsee, die vorwiegend auf wenig umfangreichen Teichrosenflächen im Bereich der nördlichen Uferzone oder in dem bis 1973 zum Teil ins Wasser ragenden Ufergebüsch errichtet wurden, vom starken durch stürmische Westwinde und Gewitterböen verursachten Wellengang oder Uferbrandungen zerstört und die Gelege vernichtet wurden. Auf dem Hengsteysee dagegen lagen alle Brutstätten innerhalb des umfangreichen Teichrosengürtels, der sich unmittelbar an dem baum- und strauchbewachsenen Südufer entlang erstreckt, gegen ungünstige Witterungseinflüsse ziemlich geschützt.

Sensationeller Bruterfolg durch „künstliche Nisthilfen“

Bereits am 14. April 1974 hatten sieben Haubentaucherpaare den im Frühjahr infolge ungünstiger Witterung recht spärlich wachsenden und sich entfaltenden Teichrosenbestand am Südufer des Hengsteysees besetzt und darin in bestimmten Abständen voneinander ihre Brutreviere abgegrenzt. Obwohl die Gelbe Teichrose sich auch weiterhin sehr kümmerlich entwickelte (im Gegensatz zum Frühjahr 1973), begannen alle Taucherpaare fast gleichzeitig gegen Ende April in ihren Revieren in der größtenteils noch nicht geschlossenen Vegetationsfläche mit dem Nestbau.

Auf beinahe täglichen zu verschiedenen Tageszeiten durchgeführten Kontrollgängen und Beobachtungen mußte ich bald die vergebliche Mühe der Haubentaucherpaare erkennen, ihre schwimmenden, fast ausschließlich aus Teichrosenpflanzen aufgeschichteten Niststätten zu vollenden und zu verankern. Ungewöhnlich erschwerend für den Nestbau ist zweifellos auch der ständige Wechsel des Wasserspiegels, der durch betriebstechnische Vorgänge der Pumpspeicher-Kraftanlage „Koepchenwerk“ tagtäglich um etwa einen Meter fällt und steigt. Das gesamte Nistmaterial, das die Tauchvögel am Tage herbeischafften und aufschichteten, trieb in den Nachtstunden wieder auseinander und verdriftete. Bei allen Haubentaucherpaaren auf dem Hengsteysee erkannte man die gleiche ausweglose Situation.



Abb. 1: Eine „Nisthilfe“ für den Haubentaucher im Teichrosenfeld des Hengsteysees. Aufnahme SCHÜCKING, 29. 8. 1974.

Auf meine Anregung hin fertigte nun umgehend unser Vogelfreund und Bootswart der am Hengsteysee stationierten Hagener Versehrtensportgemeinschaft W. HOFEDTIZ künstliche Nisthilfen an.

Die ersten Versuche, den einzelnen Paaren an ihren bereits durch Balzspiele und Verteidigungsgesten vormarkierten Brutplätzen künstliche Plattformen aus Brettern und Latten mit einer Grundfläche von gut einem Quadratmeter, die mittels eines dicken Steines an einer der variablen Wassertiefe entsprechend langen Nylonschnur befestigt und ortsfest verankert wurden, schlugen leider fehl. Offensichtlich ragten diese „Flöße“ mit ihrer lattenumsäumten Fläche zu hoch aus dem Wasser. Beobachtungen bestätigten nämlich, daß die Taucher zu viel Mühe hatten, diese Plattformen zu besteigen.

Neue, wenige Tage später hergestellte und auf gleiche Weise verankerte Nisthilfen aus frischgrünen Holzstangen und daumendicken Stöcken mit grünen grob eingeflochtenen Pappel-, Birken- und Erlenzweigen sowie einigen aufgelegten Teichrosenblättern zeigten schon nach kurzer Zeit einen verblüffenden, sensationellen Erfolg. Offensichtlich begünstigt durch die tiefere Wasserlage begannen nun alle sieben Taucherpaare auf diesen schwimmenden und mittels Stein und

Nylonschnur am Seegrund verankerten Nisthilfen aufs Neue mit dem Nestbau. Bereits am 10. 5. brüteten 3 Paare und am 28. 5. alle 7 Paare auf diesen als Nestbasis dienenden „Flößen“.

Legebeginn und Gelegegröße

Die erste Eiablage erfolgte 1972 am 2. 5. in einem am Nordufer des Harkortsees in einem Weidenstrauch, der recht tief ins Wasser hing und vom Ufer her die Sicht versperrte, errichteten Nest, 1973 am 11. 5. in einer unmittelbar am Ufer des kleinen Verbindungsteiches südlich des Harkortsees gebauten Brutstätte und 1974 bereits am 19. 4. an fast gleicher Stelle des kleinen etwa 1 500 m² großen Teiches. Alle Brutstätten, die in den einzelnen Jahren innerhalb der Teichrosenfelder errichtet wurden, enthielten erst nach dem 10. 5. die ersten Eier.

Über die Gelegegrößen liegen sehr unterschiedliche Aufzeichnungen vor. Von allen bisher untersuchten 22 Vollgelegen (einschließlich Nachgelege) hatten 13 Gelege = 5 Eier, 4 Gelege = 4 Eier, 2 Gelege = 3 Eier, 2 Gelege = 2 Eier und 1 Vollgelege = 6 Eier. Die niedrigste Eizahl wurde stets bei den Nachgelegen festgestellt.

Zweitbruten

Obwohl bereits 1972 auf dem Hengsteysee eine Zweitbrut am 8. 8. (Nest und Gelege wurden jedoch zerstört) registriert werden konnte, waren 1973 und 74 sowohl auf dem Harkortsee als auch Hengsteysee 9 Zweitbruten zu verzeichnen. Der höchste Anteil der Zweitbruten konnte in der diesjährigen Brutperiode auf dem Hengsteysee in den auf den künstlichen Nisthilfen vielfach neu errichteten Brutstätten festgestellt werden. Nach MELDE allerdings brüten Haubentaucher in der Regel jährlich nur einmal.

Nach Feststellungen von Dr. Kokta brüteten am 28. 7. auf dem Hengsteysee noch 3 Paare, die zweifelsfrei als Zweitbruten anzusehen waren. Am 3. 8. konnte ich nach einer dreiwöchigen Urlaubsreise ebenfalls drei brütende Haubentaucher (in einem Nest lagen 4 Eier) vermerken, während mindestens neun Altvögel teils Junge auf dem Rücken trugen, teils sich in unmittelbarer Nähe der fast erwachsenen Jungtiere aufhielten.

Auf einem Kontrollgang am 12. 8. beobachtete ich neben mehreren Altvögeln und einer Anzahl beinahe erwachsener Jungvögel zwei Haubentaucher in der Nähe ihrer Brutstätten. Sie trugen erst wenige Tage alte Junge im Gefieder. Bei einem Altvogel waren 3 Junge und bei dem anderen 2 Junge zu erkennen.



Abb. 2: Brütender Haubentaucher auf einer Nisthilfe. Aufnahme KUCZKA, 26. 8. 1974.

Ein dritter Haubentaucher brütete noch an der ursprünglichen Stelle auf einem „Floß“. Ob sich allerdings noch Eier oder schon Junge im Nest befanden, vermochte ich nicht zu klären, da der Brutvogel trotz heftiger Störaktionen nicht zu bewegen war, seine Brutstätte zu verlassen.

Eine besondere Überraschung zeigte sich an diesem Tage bei einem vierten Haubentaucherpaar, das etwa 10 m vom Ufer entfernt ein neues Nest aus Seerosenpflanzen errichtet hatte. Die Brutstätte stand nicht auf einer „Nisthilfe“ sondern war an einer Stelle im dichten

Teichrosenbestand aufgeschichtet worden. Nachdem ich den brütenden Altvogel veranlaßt hatte, sein Nest für kurze Zeit zu verlassen, waren 2 Eier sichtbar. Zweifellos bildeten dann bei der Kontrolle am 14. 8. und an den folgenden Tagen 3 Eier das Vollgelege dieser offensichtlich späten Zweitbrut.

Die jahreszeitlich späteste Zweitbrut begann erst am 18. 8. mit der Ablage des ersten Eies, als ich gegen 11 Uhr vom nahen Uferweg her im Beisein von Dr. H. Schallenberg gerade in dem Moment der Eiablage das auf dem Nest sitzende Weibchen beobachten konnte. Das bereits auf einer „Nisthilfe“ für die erfolgreiche Erstbrut errichtete Nest wurde am Tage vorher von beiden Altvögeln erneut mit Nistmaterial aus Teichrosenpflanzen belegt. Am 20. 8. zeigte dieses Gelege zwei und am 23. 8. drei Eier.

Während einer Nestkontrolle, die ich am 29. 8. in der Frühe mit W. Hofeditz mittels eines Tretbootes durchführte, um gleichzeitig auch einige Belegaufnahmen von diesen ungewöhnlich späten Bruten zu machen, brüteten noch drei Haubentaucher. Das zuletzt hergerichtete Nest enthielt als Vollgelege drei Eier, während die anderen beiden Brutstätten vier bzw. drei Eier aufwiesen.

Verluste

Nach eigenen Feststellungen und Mitteilungen mehrerer Beobachter traten während der Brutzeit der vergangenen Jahre nicht selten beachtliche Verluste bei den Gelegen auf. In mindestens 5 Fällen habe ich selbst die Vernichtung ganzer Gelege vor allem auf dem Harkortsee durch widrige Wetterverhältnisse beobachten können. Auch das Ausrollen einzelner Eier aus der Nestmulde war häufig zu verzeichnen. Vor allem bei starkem Wellengang und vielfach auch dann, wenn der brütende Altvogel aufgrund von Störungen seine Brutstätte fluchtartig verließ, waren immer wieder Verluste einzelner Eier zu erkennen. Sogar bei Brutablösungen unter den Partnern kamen hin und wieder Verluste in der Gelegezahl vor. In der Brutperiode 1973 wurde sogar ein Vollgelege das Opfer eines angriffslustigen Höckerschwans, der trotz Attacken des Haubentauchers das Nest bestieg und es zum Versinken brachte.

Verluste durch Abschüsse der Altvögel oder Erbeutung der Jungvögel durch Greif- oder Rabenvögel habe ich bisher nicht beobachten können.

Literatur

JANZING, E. (1964): Aus dem Hagener Vogelleben. Arbeitsgem. Vogelschutz Hagen, H. 3. — JANZING, E. (1966): Vogelwelt am Harkortsee. Arbeitsgem. Vogelschutz Hagen, H. 5. — MELDE, E. (1973): Der Haubentaucher. Neue Brehmbücherei,

Wittenberg-Lutherstadt. — SCHÜCKING, A. (1964): Über die Vogelwelt des Hage-
ner Gebietes. Veröff. naturwiss. Ver. Hagen 4, 20—29. — SCHÜCKING, A. (1973):
Haubentaucher, seltene Brutvögel auf dem Hengstey- und Harkortsee. Hage-
ner Heimatkalender 1974. — SÖDING, K. (1953): Vogelwelt der Heimat. Reckling-
hausen. — STICHMANN, W. (1969): Haubentaucher. in: J. PEITZMEIER, Avifauna
von Westfalen. Abh. Landesmus. Naturk. Münster 31 (3), 152—153.

Anschrift des Verfassers: Anton Schücking, 58 Hagen, Ritterstr. 6

Zum Balzverhalten und Brutablauf der Wasserramsel,

Cinclus cinclus.

WERNER JAHNKE, Detmold

Die nachstehenden Beobachtungen erfolgten überwiegend am Ret-
lage Bach, der im Teutoburger Wald entspringt und vom Westen in
die Werre mündet. Das Gewässer steht seit 18 Jahren durch Berin-
gungsarbeiten des Verfassers unter Kontrolle, ebenso wie der Hassel-
bach, der das NSG Donoper-Teich durchfließt und ebenfalls in die
Werre mündet. Zunächst wurden die Bäche an den Wochenenden be-
gangen. Erst seit Januar 1974 sind häufigere Kontrollen möglich, und
es konnten erstmals Einzelheiten über Balz und Brutablauf gründ-
licher bis Ende Juni registriert werden.

Beobachtungen zum Balzverhalten

Hier möchte ich nur einige Verhaltensweisen mitteilen, die nicht
regelmäßig beobachtet werden. Die Intensität macht die Balz dieses
Singvogels so überaus interessant.

Schon wenige Minuten nach dem Fang und der Beringung trippelte
ein Männchen wieder erregt und laut singend auf dem Brückenge-
länder umher. In zwei weiteren Fällen sangen Wasserramseln, die
während des Balzens gefangen wurden, im Beringerbeutel kurze
Strophen.

Nur einmal beobachtete ich das Imponiertauschen. Die Wasser-
ramsel sang im Flug und stürzte aus Baumwipfelhöhe in das einen
Meter tiefe Wasser des Donoper Teiches. Der Aufprall war so laut,
daß ich an eine Verletzung des Tieres glaubte, aber der erregte Sänger
tauchte 2 Sekunden danach wieder auf, um erneut singend in die Höhe
zu streben.

Eine besondere Balzstellung erwähnen CREUTZ (1966) und GOETHE
(1948), nämlich den Duett-Gesang beider Partner, die sich dabei
gegenübersitzen. Etwas abgewandelt sah ich dieses Verhalten während